

Predigt am 24. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Gläubige,

die Pharisäer und Schriftgelehrten empörten sich darüber, dass sich Jesus mit Zöllnern und Sündern abgibt. Sie sind doch selbst Schuld an ihrer Situation. Sie haben durch ihr Verhalten das Volk Israel und Gott selbst verraten. Da kann man nur mit Ausschluss aus der Gemeinschaft reagieren!

Wir sind nun seit über 2000 Jahren von Jesu Botschaft geprägt. Für uns ist es zumindest eine akzeptierte Lösung, wenn der Hirte 99 Schafe zurücklässt, um eines zu suchen. Es ist eindeutig der christliche Weg, die Drachme zu suchen und sich zu freuen, dass man sie wiedergefunden hat, v.a., wenn man die Drachme mit einem Sünder gleichsetzt, der wieder zurückgekehrt ist.

Uns allen ist der barmherzige Vater ein lieb gewonnenes Bild, weil er seinen Sohn wieder aufnimmt und seinem Sohn verzeiht. Wir verstehen zwar auch die Reaktion des älteren Bruders, aber Gott ist eben nun mal so.

Eigentlich sind wir Deutschen doch wegen unserer Logik bekannt. Deutsche Ingenieursarbeit ist berühmt

wegen ihrer Zuverlässigkeit und logisch durchdachten Planung.

Bei den Gleichnissen Jesu legen wir unsere Logik komischerweise beiseite. Es ist nämlich völlig unlogisch, die eine Drachme, die nicht viel wert ist zu suchen und dann, wie es im Matthäusevangelium heißt, noch ein Fest mit den Freundinnen zu feiern, das weitaus mehr kostet als eine Drachme, nur weil man diese eine wiedergefunden hat. Wer macht denn so was?

Es ist schon beinahe unverantwortlich eine ganze Schafherde unbeaufsichtigt zurückzulassen, nur um ein einziges Schaf zu suchen, das sich verstiegen hat. Es kann passieren, dass der Hirt zurückkommt und seine ganze Herde ist gerissen worden oder zerstreut.

Und völlig gegen jeglichen Realitätssinn ist es, dass der Vater sehnsüchtig auf die Rückkehr des Sohnes wartet, dem er sein halbes Vermögen ausgezahlt hatte. Schleich Dich, hätte der Vater doch schon gesagt, als ihn der Sohn um das Geld gebeten hatte. Aber wenn der Vater so dumm ist, das Geld auszuzahlen, dann wartet er nicht noch auf die Rückkehr dieses verrückten jungen Mannes. Er würde ihn, zusammen mit seinem anderen Sohn vom Hof vertreiben, sollte er sich noch einmal trauen, ihnen unters Gesicht zu treten.

So wie Jesus Gott in diesen drei Gleichnissen darstellen, muss ER verrückt sein. Völlig gegen jede Logik. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“, heißt es in Jesaja 55,8. Gott handelt nie nach Logik der Menschen, das müssen wir uns immer wieder vor Augen führen!

Jesus offenbart uns, was göttliche Barmherzigkeit bedeutet. Sie ist auf jeden Fall von der menschlichen Logik her gesehen verrückt. Gottes Liebe zu uns ist so groß, dass er uns immer nachgeht, um uns zu suchen. Gottes Liebe ist so groß, dass er ein rauschendes Fest feiert, wenn wir uns ihm zuwenden. Er tut alles dafür, dass wir zu ihm finden.

Er tut alles dafür! Er lässt uns sogar unsere Freiheit, einfach wegzugehen. Die Folgen spüren wir nicht unmittelbar. Er schlägt also nicht auf uns ein, wenn er uns egal wird und nicht seine Wege gehen. Im Gegenteil, er gibt uns dennoch ein großes Vermögen mit. Wir bekommen das immer wieder zu hören: „Man kann auch ein guter Mensch sein, wenn man nicht an Gott glaubt und nicht zur Kirche gehen.“ Ja, dieses Vermögen hat Gott uns mitgegeben.

Und dennoch wird das Leben eines jeden Menschen Situationen ergeben, an denen er in sich gehen kann, wie der Sohn. In denen der umkehren kann. Die

verrückte barmherzige Liebe unseres Gottes nimmt uns auf, wenn wir die Liebe Gottes zu uns erkannt haben und annehmen. Egal wie weit wir weg waren.

Und auch der ältere Sohn muss diese Liebe lernen, auch wenn er immer beim Vater war. Das ist unser Auftrag: diese verrückte Liebe Gottes zu verinnerlichen. Sie zu erlernen. Diese Liebe, die so groß ist, dass sie immer Wege sucht, die Menschen für sich zu gewinnen. Wege, die wir uns kaum vorstellen können.

Bitten wir Gott, dass wir von seiner verrückten, barmherzigen Liebe so durchdrungen werden, dass wir nicht aufhören, die Menschen einzuladen, an Jesus Christus zu glauben. Amen.